

Verschlüsselung: So sicher wie die Kanzlerin

Christoph Kapalschinski
Düsseldorf

Was viele Unternehmen vor erhebliche Probleme stellt, ist für Paschalis Papagrighiou ein gutes Geschäft: Seine Nürnberger Firma Certgate bietet sichere, in Deutschland entwickelte Handykommunikation. Seit 2004 ist Certgate aktiv, inzwischen schützt die Technik der jungen Firma auch das Handy von Bundeskanzlerin Angela Merkel.

Certgate setzte in das Handy der Regierungschefin eine kleine Chipkarte ein. Diese Micro-SD-Karte speichert den Code für die Verschlüsselung des Datenverkehrs. Sie ermöglicht, dass Handys oder Smartphones ver-

schlüsselt mit den Regierungsrechnern kommunizieren können. Bei Geschäftsleuten gilt das Gleiche für die Kommunikation mit den Firmenrechnern. Das System arbeitet mit Windows Mobile und dem Google-Betriebssystem Android. Außerdem setzt Certgate die Karte bei Blackberrys ein. Der Vorteil: Kunden müssen nicht länger allein den Versicherungen des BlackBerry-Herstellers RIM vertrauen, der BlackBerry-Dienst sei abhörsicher. „Wir waren weltweit die Ersten, die eine Micro-SD-Karte zur Verschlüsselung eingesetzt haben. Inzwischen gibt es einige Nachahmer“, sagt der 49-jährige Papagrighiou.

Doch sein Unternehmen ist in einer komfortablen Situation: Die Telekom-Sparte

T-Systems ist Partner bei der Entwicklung und Vermarktung des „Merkel-Phones“, bestätigt ein Telekom-Sprecher. Die Partner werben damit, dass das Bundesamt für Sicherheit in der Informationstechnik (BSI) die Certgate-Lösung für besonders sensible Daten empfiehlt. Dabei ist das System kostspielig: 195 Euro kostet es, ein Gerät mit der Sicherheitslösung auszustatten. „Das ist schon etwas teurer als ein einfacher BlackBerry“, sagt Heinrich Golüke, Leiter der Kommunikationstechnik bei Datev.

Finanziert wird Certgate durch den Venture-Capital-Geber MIG. 2,5 Mio. Euro hat die Gesellschaft in das Nürnberger Start-up investiert. Inzwischen beschäftigt Papagrighiou

mehr als 20 Mitarbeiter, mehr als die Hälfte davon sind Entwickler. Auch der Umsatz steigt: 2008 waren es 700 000 Euro, ein Jahr später schon 1,3 Mio. Euro. Eine neue Entwicklung ist die Sprachverschlüsselung, die bis zum Jahresende auf den Markt kommen soll.

Kritisch sieht Papagrighiou Hersteller wie Apple, die den Code ihrer Betriebssysteme zur Geheimsache erklären. Sicherheitslücken in der iPhone-Software sind so für externe Entwickler nicht erkennbar - anders als etwa beim offenen Standard Android. „Sicherheit beim iPhone von Apple kann daher niemand garantieren. Würde ich das anbieten, müsste ich lügen“, sagt der Unternehmer.